

Datum: 28.06.2009

OV am Sonntag

„Es war ein Traumjahr“

Größer könnten die Kontraste nicht sein: Von einem 35 000-Seelen-Campus zu einer Universität mit 4000 Studierenden, von einer Hippiewelt, in der die Uhren anders ticken, ins gradlinige Süddoldenburg. Die Studentinnen der Hochschule Vechta Manuela Groth und Miriam Niemann sind vor wenigen Tagen nach einem einjährigen Auslandsstudium an der amerikanischen Elite-Universität Berkeley (UC Berkeley) in Kalifornien in ihre Heimat zurück gekehrt – und planen schon ihren nächsten Auslandsaufenthalt im Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

„Ich bin mit einem sehr guten Gefühl aus Amerika weggegangen“, schwärmt Miriam Niemann. „Das schönste war mein Urlaub

auf Hawaii, die Freunde, die ich dort kennengelernt habe und jeden Tag Englisch sprechen zu können“, so die Lehramtstudentin für Katholische Religion und Mathematik. Grund genug, mit dem Gedanken zu spielen, nach ihrem Masterabschluss im kommenden Frühjahr und einem Referendariat zurück in die USA zu gehen und dort zu unterrichten.

Nach ihrer Ankunft in der San Francisco Bay im vergangenen August fand sie sich dank der Internetkontaktbörse Studivz schnell zurecht. „Über Studivz habe ich meine Wohnung in Berkeley und Freunde gefunden“, so Niemann, die vorher nie in den USA gewesen war. „So war es einfach, dort sofort einzusteigen“, sagt die Emsländerin.



Zeit zum Reisen blieb trotz eines hohen Arbeitspensums dennoch: Miriam Niemann vor der Golden Gate Bridge in San Francisco. Foto: privat

Für die mitreisende Manuela Groth, Studentin der sozialen Arbeit, war das Studium an der UC Berkeley „ein Traumjahr“. Sie kannte die USA im Gegensatz zu Niemann bereits. „Ich habe ein Au-Pair-Jahr an der Ostküste in Pennsylvania und ein Praktikum in Florida gemacht“, erzählt Groth. Dennoch eröffnete sich ihr im Raum San Francisco eine völlig neue Welt.

„Ich habe noch nie so viele Obdachlose gesehen. Dort gibt es alle Lebensformen, die man sich vorstellen kann.“ Nach elf Monaten an der sonnigen Westküste, wo es in Hinblick auf Ordnung und Verlässlichkeit wesentlich lockerer als in Deutschland zugehe, so Groth, ist sie sicher: Wenn nochmal USA, dann Südkalifornien.

Diese Begeisterung kann Professor Dr. Egon Spiegel von der Universität Vechta gut nachvollziehen. Er hat die Kooperation mit dem Berkeley-Professor Dr. Michael Nagler vor drei Jahren auf die Beine gestellt und wundert sich, warum sich nicht mehr Studenten der Uni Vechta auf die vier verfügbaren Plätze pro Jahr bewerben – zumal die Studiengebühren von rund 25 000 Dollar entfallen.

„Wer dort studiert hat, hat ausgesorgt“, ist sich Spiegel angesichts des Renommées Berkeleys sicher. „Vielleicht fehlt das internationale Bewusstsein oder



Neugierig auf das neue Leben von Manuela Groth (links) und Miriam Niemann (2. von links) waren die Urheber des Berkeley-Vechta-Austauschprogrammes, Professor Dr. Michael Nagler von der UC Berkeley und Professor Dr. Egon Spiegel von der Uni Vechta, und besuchten sie auf dem Campus der Elite-Universität. Foto: privat

der Mut. Dabei ist es nichts anderes, als nach Tübingen zu gehen“, vermutet der Theologiedozent die Gründe für die Zurückhaltung unter den Studenten.

Möglicherweise schrecken auch die hohen Lebenshaltungskosten zurück. „Für ein Jahr muss man rund 25 000 Dollar für Wohnen, Essen, Reisen und Literatur einkalkulieren“, sagt Groth.

Und es gibt weitere Herausforderungen. „Wir haben verdammt lange gebraucht, uns dort zu orien-

tieren. Da war das erste Semester fast schon vorbei“, erzählt Groth. Wo geht es zur Anmeldung, welche Kurse können belegt werden, wo wohnt es sich gut und günstig? Fragen, die für Fremde auf einem fünf Quadratkilometer großen Hochschulgelände mit 130 Instituten und 32 Büchereien wie ein Irrgarten sind.

Doch die Studentinnen, die sich schon bei der Bewerbungsprozedur durchsetzten – zwei weitere Bewerber wurden von der UC Berkeley abgelehnt – blie-

ben auch vor Ort hartnäckig.

„Man muss den Mut haben, alle möglichen Leute zu fragen, sonst geht man an so einer großen Uni unter“, weiß die 29-jährige Groth. Aufgrund ihres besonderen Status als Gaststudent mussten sie die Dozenten ihrer Wunschvorlesungen persönlich fragen, ob sie daran teilnehmen dürfen. „Meine Erfolgsquote lag bei 80 Prozent“, zeigt sich die Diplomandin zufrieden.

Anne Koslowski